

Rainer O. Neugebauer

Rede zur

## **Gedenkveranstaltung an der Franzosenkirche am 8. April 2008 zum 63. Jahrestag der Bombardierung Halberstadts**

Sehr geehrte Halberstädterinnen und Halberstädter, verehrte Gäste,  
vor allem aber liebe Schülerinnen und Schüler

Wir haben uns heute zum 63. Jahrestag des Luftangriffs auf Halberstadt am 8. April 1945, bei dem mehr als 1800 Menschen getötet wurden, an der Ruine der Franzosenkirche versammelt, um an die Opfer zu erinnern und um sie zu trauern. Unter uns sind einige, die diesen schrecklichen Tag selbst miterlebt und einige, die an diesem Tag Angehörige oder Freunde verloren haben. Auch schon vor dem 8. April 1945 hatte Halberstadt weitere Tote bei Bombenangriffen zu beklagen. Auch um sie trauern wir heute: über 2200 Bombentote, eine abstrakte Zahl. Daß die Opfer der Anonymität entrissen wurden, daß wir von den meisten inzwischen ihren Namen kennen, ist das bleibende Verdienst unseres Mitbürgers und Geschichtsforschers Werner Hartmann.

Als Nachgeborene, die vom Krieg verschont wurden, können wir das damalige Leid, das Elend, den Schmerz und die Trauer kaum richtig ermessen. Aber wir können und müssen die Erinnerung wachhalten an den Krieg und an alle Opfer des Krieges. Und wir müssen nach Antworten suchen auf die Fragen, wie es zum zweiten Weltkrieg gekommen ist, wer die Verantwortung dafür trägt, wer die Täter waren und wer mitgemacht hat? Am 8. April 1945 fielen die Bomben eben nicht aus ‚heiterem Himmel‘. Der 8. April 1945 hat eine Vorgeschichte, an die wir auch erinnern müssen, die wir nicht vergessen dürfen.

Wir dürfen die Bombardierungen und großflächigen Zerstörungen von Guernica 1937, Warschau 1939 und ab 1940 von Rotterdam, Coventry und London durch die Luftwaffe der deutschen Wehrmacht nicht vergessen.

Wir dürfen nicht vergessen, daß der oberste Befehlshaber der deutschen Wehrmacht, der diese Bombenangriffe anordnete, zu einem Zeitpunkt als die Deutschen noch die Wahl hatten, nämlich zur Reichspräsidentenwahl 1932 in Halberstadt von allen Kandidaten die meisten Stimmen bekommen hat. Am 10. April 1932, also fast auf den Tag genau heute vor 66 Jahren haben sich 13.483 Halberstädterinnen und Halberstädter in freier und geheimer Wahl für Adolf Hitler entschieden. Knapp ein Jahr später, am 29. März 1933, in einer nicht mehr ganz so freien Wahl, machte der Halberstädter Stadtrat den späteren Oberbefehlshaber der Wehrmacht zum Ehrenbürger von Halberstadt. Den schon frühzeitig gegebenen Hinweis der politischen Gegner der Nationalsozialisten, daß wer Hitler wähle, den Krieg wähle, haben leider zuwenige ernst genommen.

Wir stehen hier vor der Ruine einer Kirche, die Anfang des 18. Jahrhunderts von französischen Christen, die Zuflucht vor Verfolgung in Halberstadt gefunden haben, errichtet wurde. Am 8. April 1945 wurde dieses Gotteshaus durch Bomben zerstört. Wir dürfen nicht vergessen, daß ebenfalls am Anfang des 18. Jahrhunderts ein anderes Gotteshaus in Halberstadt wieder neu errichtet wurde, die Große Synagoge in der Bakenstraße. Diese Synagoge wurde nicht am 8. April 1945, nein, auch nicht am 9. November 1938 zerstört. In der Reichspogromnacht wurde sie „nur“ geplündert und es wurde die Inneneinrichtung zerschlagen. Zerstört wurde sie in den darauffolgenden Monaten auf Anordnung der damaligen Halberstädter Stadtverwaltung, wegen angeblicher Gefahr für die öffentliche Sicherheit und Ordnung, unter Beaufsichtigung der örtlichen Baupolizei und durch Halberstädter Abbrucharbeiter. Die Kosten dieser amtlichen Zerstörung wurden der jüdischen Gemeinde abgepreßt.

Der 8. April 1945, als die Bomben auf Halberstadt und seine Kirchen fielen, war der Sonntag nach Ostern, Quasimodogeniti. Wir dürfen nicht vergessen, daß drei Jahre vorher, am 12. April 1942, ebenfalls einem Sonntag nach Ostern, vor dem Einwohnermeldeamt am Dom Halberstädter Juden zusammengetrieben –

das jüngste Kind war gerade vier Jahre alt – und von uns Deutschen in die Vernichtungslager geschickt wurden.

Für die Halberstädter war der Krieg, wenn auch nicht seine schlimmen Folgen, nach dem 8. April 1945 vorbei. Wir dürfen nicht vergessen, daß für die Häftlinge des KZ Langenstein-Zwieberge, die bis dahin – im Gegensatz zu über 2000 ihrer Kameraden – die Vernichtung durch Arbeit im Stollensystem überlebt hatten, das Morden weiter ging. Einige mußten zunächst in den Trümmern von Halberstadt Aufräumarbeiten leisten, um dann am nächsten Tag mit den anderen noch ‚transportfähigen‘ Häftlingen von ihren deutschen Bewachern auf einen dreiwöchigen Todesmarsches quer durch Mitteldeutschland getrieben zu werden. Nur ungefähr 500 der etwa 3000 Häftlinge haben diesen Marsch überlebt.

Wenn wir heute auf die Vorgeschichte des 8. April 1945 hinweisen und auch der Opfer des deutschen Terrors gedenken, dann wollen wir damit kein Leid und keine Trauer relativieren. Wir wollen niemandem seine Erinnerungen nehmen und niemanden seine subjektive Wahrheit bestreiten. Wir behaupten auch nicht, daß wir die ganze Wahrheit wüssten, aber ein Gedenken am 8. April, das die Vorgeschichte der alliierten Bombenangriffe auf Halberstadt und das Andauern des deutschen Mordens bis zum letzten Tag des Krieges ausklammert, wäre nur die halbe Wahrheit, und die ist oft der erste Schritt zur ganzen Lüge.

Wir Nachgeborenen sind nicht verantwortlich für die mörderischen Taten des nationalsozialistischen Deutschlands und den zweiten Weltkrieg, aber wir sind verantwortlich dafür, daß die Erinnerungen an die Opfer *und* die Täter wachgehalten werden. Und deshalb ist es ermutigend, daß sich die Schüler des Martineeums so gründlich wie ausgewogen mit der Gedenktafel für die im zweiten Weltkrieg gefallenen Matineer befaßt haben. Ihre Nachforschungen ergaben unter anderem, daß drei der sechs bekannten SS-Männer auf der Tafel Offiziers- und Unteroffiziersdienstgrade bekleideten, also gerade keine verführten Jugendliche waren. Es war also richtig die Tafel erst einmal abzuhängen, denn sie zeigt nur die halbe Wahrheit.

Wir alle sind verantwortlich, daß möglichst viel von der ganzen historischen Wahrheit herausgefunden, festgehalten und an die nächsten Generationen weitergeben wird, damit die heutigen geistigen Enkel der deutschen Nationalsozialisten, die mit halben Wahrheiten ihre ganze Lüge tarnen wollen, nicht zum Zuge kommen.

Anläßlich der Feier für Izchak Auerbach, der mit seinen Eltern Ende 1938 aus Halberstadt und Deutschland fliehen und damit auch, im Gegensatz zu der nur wenig älteren Miriam Lundner, der sicheren Vernichtung entkommen konnte, rief uns Peter Hinz folgende Worte ins Gedächtnis: „Diese Geschichte muß lebendig bleiben, damit wir unsere Zukunft bauen können.“

Lassen Sie uns in dieser Haltung die Darstellung der Verantwortung der Deutschen für den Zweiten Weltkrieg mit der Achtung vor den Erinnerungen der Dabeigewesenen und der Trauer über die Opfer des Krieges verbinden.